

Csaba FÖLDES

(Veszprém, Ungarn)

Überlegungen zur Phraseologie im Österreichischen Deutsch¹

1. Einleitend ist zu konstatieren, daß der Phraseologie in den nationalen Varietäten des Deutschen weder von seiten der Sozio- bzw. Variationslinguistik noch im Bereich der Phraseologieforschung gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dies gilt (a) für die praktisch-lexikographische Behandlung ebenso wie (b) für die theoretisch-linguistische Durchdringung.

(a) Es gibt lediglich einzelne, eher populäre Sammlungen von regionalen Wörtern und Redensarten vor allem für das Österreichische – dort in erster Linie für das Wiener – Deutsch (vgl. Hügel 1873, Mayr 1980, Wehle 1980 usw.). Unter ihnen gilt wohl als bisher zuverlässigstes Kompendium der Band von Ebner (1980). Ein wissenschaftlich konzipiertes, ausgesprochen phraseologisches Wörterbuch ist aber für alle Nationalvarietäten ein dringliches Desiderat. Dazu legte der russische Linguist Viktor T. Malygin, Germanist an der Pädagogischen Universität Wladimir, kürzlich ein Werk mit dem Titel *Avstrijskij frazeologičeskij slovar'* (= "Österreichisches phraseologisches Wörterbuch"),² vor. (Eine von J. Ebner dankenswerterweise bearbeitete gekürzte Version ist vor kurzem in Wien erschienen, vgl. Malygin 1996.) Das Opus tritt mit dem Anspruch auf den Plan (Malygin 1994:2), in der internationalen Linguistik der erste Versuch zu sein, die "österreichische nationale Phraseologie lexikographisch zu beschreiben". Das Lexikon bringt 1030 Wendungen aus recht unterschiedlichen Sprachschichten. Malygin (1994:4) räumt dabei ein, daß ins Wörterbuch nicht nur "alle möglichen Wortverbindungen der modernen österreichischen Literatursprache der österreichischen nationalen Variante der deutschen Sprache" eingeflossen sind, sondern auch "viele veraltete und dialektale Bildungen", die durch "prägnante Bildlichkeit und künstlerische Ausdruckskraft" gekennzeichnet sind. In diesem Zusammenhang zeigt sich das sowohl unter theoretischen als auch praktischen Gesichtspunkten relevante Problem der

¹ Dieser Beitrag ist im Rahmen eines durch die "Aktion Österreich-Ungarn. Wissenschafts- und Erziehungskooperation" geförderten Forschungsprojekts entstanden.

² St. Petersburg/Wladimir, 1994.

Konzeption. Es handelt sich um die Materialauswahl und – allgemeiner – um die Bestimmung des Untersuchungs- bzw. Darstellungsobjektes "österreichische Phraseologie". Malygin scheint eine eklatante Inhomogenität seines Materials bewußt in Kauf zu nehmen, wenn er Wendungen aus diachronisch, diatopisch, diastratisch und diaphasisch unterschiedlichen Bereichen in seine Untersuchung einbezieht. Über die konkreten Selektionskriterien könnte man in mehrfacher Hinsicht diskutieren, z.B. in bezug auf die Zuordnungsfrage: Wie lassen sich solche Kriterien wie "prägnante Bildlichkeit und künstlerische Ausdruckskraft" im Einzelfall operationalisieren? Schließlich stellt sich die Frage, was nun unter "österreichischen Phraseologismen" zu verstehen ist. Offensichtlich geht es Malygin nicht nur um die österreichische nationale Standardvarietät der deutschen Sprache, sondern auch um andere – diverse – Schichten des phraseologischen Sprachschatzes. Die Schwierigkeit dürfte darin bestehen, daß neben österreichspezifischen standardsprachlichen Wendungen auch chronologisch, regional und soziolinguistisch sehr unterschiedliche Einheiten berücksichtigt wurden. Zudem weist das Wörterbuch eine Reihe recht gravierender makro- und mikrostruktureller Unebenheiten auf (vgl. ausführlicher Földes 1997 [im Druck]).

(b) Für eine linguistische Auseinandersetzung mit der Phraseologie der einzelnen nationalen Varietäten erkennt man im wissenschaftlichen Diskurs erst seit kurzem erste substantielle Anzeichen. Der Auftakt mit fundierter linguistischer bzw. phraseologischer Ausrichtung ist Eismann (1991) zu verdanken, der sich mit der Berücksichtigung österreichischer und schweizerischer Besonderheiten der deutschen Phraseologie in deutschslawischen phraseologischen Wörterbüchern in einem Konferenzvortrag befaßte. Allerdings gab es auch schon früher einige Veröffentlichungen, vorrangig aus der Sowjetunion, so wäre z.B. auf zwei kurze und nicht sehr tieferschürfende Beiträge von Turkovskaja zu verweisen. In dem einen richtet sie ihr Augenmerk auf die Phraseologie des "Wiener Dialekts" (Turkovskaja, 1976), im anderen handelt es sich lediglich um ein Verzeichnis von 27 festen Konstruktionen "der österreichischen Variante der deutschen Sprache auf der Ebene der Phraseologie" aus der ersten Auflage des oben erwähnten Taschenbuchs von Ebner (1980), vgl. Turkovskaja (1973). Die Dissertation von Malygin (1977) bringt zwar so manch interessanten Aspekt, sie behandelt aber eher nicht-phraseologische "stehende Wortverbindungen in der österreichischen nationalen Variante der modernen deutschen Literatursprache".

In einem früheren Aufsatz habe ich eine systematische Beschreibung phraseologischer Spezifika im Österreichischen Deutsch und ihrer Unterschiede von der deutschländischen Phraseologie vorgelegt (Földes 1992). Eine weitere Arbeit (vgl. Földes 1996:32ff) erörtert verschiedene Aspekte der Kontrastierung der Phraseologie in den nationalen Varietäten Österreichisches Deutsch vs. Deutsch in der Bundesrepublik.

2. Vor diesem Hintergrund sollen im folgenden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige zentrale Merkmale der österreichisch markierten Phraseologismen³ unter primär systemlinguistischem Ansatz erschlossen und in ihren systemhaften Beziehungen zur deutschländischen Phraseologie kurz dargelegt werden.

3. Das der Analyse zugrunde liegende phraseologische Sprachmaterial wurde aus schriftlichen Quellen, vor allem aus Spezialwörterbüchern und Presstexten exzerpiert (Földes 1996:33 ff.).⁴ Da die meisten einschlägigen (Dialekt-) Wörterbücher die österreichspezifischen Wendungen allenfalls verzeichnen, ihre Bedeutung und Verwendung aber gar nicht oder nur unzulänglich explizieren, wollte ich diesem Mangel durch die Heranziehung von (Presse-)Texten wenigstens zum Teil abhelfen. Insgesamt weist mein österreichspezifisches Untersuchungskorpus 990 verschiedene Phraseologismen aus. Bei den Ausführungen verweise ich auf die jeweiligen Belegstellen in eckigen Klammern. Bei der Gestaltung der Nennformen der Phraseologismen habe ich mich weitgehend an den in diesen Quellen befindlichen Formen orientiert.

4. Eine systematische Kontrastierung der aus den genannten österreichischen Quellen gesammelten sprachlichen Belege mit dem Deutschländischen hat deutlich gemacht, daß Besonderheiten bzw. Differenzen – allerdings mit unterschiedlicher Streuung – auf praktisch allen Ebenen, in allen Bereichen festzustellen sind. Die erschlossenen und relevanten Unterschiede sollen nun mittels einer Klassifizierung vorgestellt werden.

4.1 Unterschiede in der Phonetik/Prosodie

Die Anzahl solcher Beispiele ist gering, es konnten hauptsächlich Wortgruppen mit Adjektiven mit dem Präfix *un-* ermittelt werden, wo die Betonung im ÖDt. auf der Vorsilbe, im Budt. in der Regel auf dem Stamm liegt (vgl. auch Eismann 1991:49), vgl. *ein unveräußerliches Recht* (ÖWB 443), *ein unüberwindbarer Gegner* (ÖWB 443). Über dieses Phänomen hinaus fand sich in meinem Korpus lediglich ein einziger weiterer hierher gehörender Beleg: *Bruderschaft trinken* (ÖWB 172) – budt. *Brüderschaft trinken* (DUW 287). (Es ist aber auch denkbar, daß hier die Opposition Singular vs. Plural den Ausschlag gibt.)

³ Infolge der unbefriedigenden Quellenlage ist es oft nicht möglich, mit Sicherheit zu entscheiden, ob ein Phraseologismus in der österreichischen nationalen Standardvarietät anzusiedeln ist, oder diatopischen, diastratischen bzw. diaphasischen Restriktionen unterliegt. So muß auch in der vorliegenden Arbeit auf eine feinere Differenzierung verzichtet werden.

⁴ Um der Gefahr einer Überbewertung bzw. Überinterpretation des Idiolekts/Individualstils einer einzigen Person (des Journalisten) oder gar von Druckfehlern u.ä. vorzubeugen, wurden sämtliche Textbelege mit mehreren Informanten aus Österreich durchgecheckt.

4.2 Unterschiede in der Wortbildung

In diesen österreichischen Varianten Suffixen und Präfixen operiert, die sich vom deutschländischen Standard (norddeutscher Provenienz) unterscheiden. Bei den unterschiedlichen Wortbildungsprozessen haben wir es gewöhnlich mit morphologischen Dubletten deutscher Substantive zu tun, so daß die Parallelität der Wendungen offensichtlich ist. Zum Beispiel (*genau sein*) *bis aufs I-Tüpfel* (E 99)/*I-Tüpfel* (ÖWB 261) – budt. *I-Tüpfelchen* (DUW 783); *die schnelle Kathl* (W 65) – budt. *die schnelle Kath(e)rin(e) haben* (R 490) – im Sinne von: 'Durchfall haben'.

4.3 Unterschiede in der Morphosyntax

Bezüglich der Morphosyntax, der Grammatik der Phraseologismen können vielgestaltige österreichisch-deutschländische Unterschiede in Erscheinung treten.

4.3.1 Unterschiede im Genus

Butter als phraseologische Komponente erscheint in den regionalen und umgangssprachlichen österreichischen Wendungen – wie auch als Einzellexem – des öfteren als Maskulinum, z.B. *in den Butter gehen* (W 108): '*sich heimlich davonschleichen, flüchten*'; *dastehen wie der Butter in der Sunn*⁵ (*Sonne*) – '*verduzt sein, keinen Rat wissen*', *zerrinnen wie der Butter in der Sonne* – '*vergnügt dreinschauen*', *ein G'sicht machen wie der Butter in der Sonne* – '*heucheln*', *eingehen wie der Butter an der Sonne* – '*abmagern*', *an-/stillhalten wie der Butter an der Sunn*' – '*den Dingen ihren Lauf lassen*', *Butter aufm/am Kopf/Schädel haben* – '*etw. angestellt, ein schlechtes Gewissen haben*', *schon wissen, was der Butter im Himmel kostet* – '*sexuell aufgeklärt sein*', *einen mit dem Butter verschmieren* – '*ihn umschmeicheln, bestechen*' (alle diese Belege nach WBÖ Bd. 3, Spalte 1553). Der standardkonforme feminine Artikel ist in Österreich auch möglich:

"Daß in der SPÖ jetzt viele nix [sic!] mehr vom Rechnungshof hören wollen, is [sic!] logisch: Die hoffen, daß übern *Sommer die Butter zergeht, die s'am Kopf haben*." (Täglich Alles, 17.07.1994, S. 2).

4.3.2 Unterschiede im Gebrauch von Präpositionen

Es handelt sich hier zumeist um Präpositionen, die im ÖDt. auch wendungsextern usuell vom Budt. abweichend verwendet werden. Zu beachten sind sie besonders dann, wenn diese Präpositionen mit phraseologisiert sind (vgl. auch Eismann 1991:50).

⁵ "*Sunn*" könnte auch als phonetisches Merkmal aufgefaßt werden (vgl. 4.1).

Vor allem sticht das sehr häufige (man könnte sagen: mehr oder weniger reguläre) Auftreten von *an* für budt. *auf* ins Auge, (a) in phraseologischen wie auch (b) in syntaktisch und semantisch nicht ganz festen Wortgruppen, z.B.

zu (a): *Butter am Kopf haben* (ÖWB 174): nur ÖDt., *Butter auf dem Kopf haben* (DUW 297): auch budt., besonders süddt. Kotextbeispiele zur bevorzugten Verwendung der Präposition *an s.w.o*:

"Die Kellner beim Heurigen sind so freundlich, wie sie noch können. *Gehen* selber alle *am Zahnfleisch gehen* und müssen jede Nacht einen falschen Zauber spielen." (Wiener/Basta, Juli 1994, S. 80).

Zu (b):

"An ihre Schüsse kann sich Marianne Bachmaier nicht mehr genau erinnern: Ich bin *am linken Auge fast blind*! Zu ihrer Tat steht sie nach wie vor. 'Ich fühle mich nicht als Mörderin, wurde auch nur wegen Totschlags verurteilt.'⁶ (Wiener/Basta, Juli 1994, S. 22).

4.3.3 Unterschiede in der internen oder externen Valenz

Der Phraseologismus *von der Leber weg reden/sprechen* (H 100) ist im Budt. ausschließlich mit dem Zusatz *frisch* bzw. *frei* möglich: *frisch/frei von der Leber weg sprechen/reden* (DUW 937). Im Budt. kann man nach Auskunft der Lexika in der Regel nur Personen (Lebewesen) *ins Herz schließen* (DUW 701), wohingegen im ÖDt. auch Belege mit Sachobjekten möglich sind wie:

("Wann immer ich kann, fahr' ich ins Salzkammergut und erhole mich am Wolfgangsee. Da gibt's kleine Platzerl, die ich besonders *ins Herz geschlossen habe*, und ein paar Tage am See sind wie eine Vitaminspritze für mich." (Täglich Alles, Oberösterreich. 17.07.1994, S. 18).

4.3.4 Unterschiede in der Verbflexion

Auch in Phraseologismen zeigt sich die (eigentlich nicht-phraseologische) Eigentümlichkeit des ÖDt. (wie auch des ganzen oberdeutschen Areals), daß hier die Perfektformen der Verben *stehen*, *liegen* und *sitzen* mit dem temporalen Hilfsverb *sein* – im Gegensatz zum deutschländischen *haben* – gebildet werden. Allerdings wird diese Eigenheit erst bei der konkreten textuellen Einbettung sichtbar, vgl.

⁶ Dieser Satz wurde vom Journalisten in den Mund einer bundesdeutschen Sprecherin gelegt (als hätte sie ihn so formuliert – sie hat aber sicher *auf dem linken Auge blind* gesagt). Dieses Beispiel zeigt gleichzeitig, daß die Sprecher/Schreiber des Österreichischen Deutsch oft über kein ausgebildetes Sprachdifferenzbewußtsein verfügen und ihre Varietät nicht als eine spezifische Nationalvarietät erleben, sondern automatisch als die deutsche Sprache schlechthin.

"Aber es gibt auch eine andere Art von Unholden. Jene, die bereits *hinter Schloß und Riegel gesessen sind*; jene, von denen bekannt ist, wie gemeingefährlich sie sein können." (Profil, 9/ 1992, S. 84).

Das Flexionsmuster kann sich ebenfalls unterscheiden, indem beispielsweise im Budt. "starke" Verben mit Ablaut im ÖDt. nach dem "schwachen" Schema konjugiert werden, vgl.

"Es hat keinen Sinn und kostet nur unnötig Geld, wenn sie einen Mitarbeiter, der mit seinen Allüren bereits allen auf die Nerven geht, in ein Selbstfindungssystem schicken, findet Brooks. Dies sei aber häufig der Fall, wenn *alle über einen Kamm geschert werden*." (Die Presse, 11./12.03.1995, S. 35).

4.3.5. Kasus- und Deklinationsunterschiede

Die budt. (vulgäre) Wendung *fick dir bloß nichts aufs/ins Knie!* (D 204) operiert mit dem freien Dativ, wohingegen das österreichspezifische Pendant den Akkusativ gebraucht:

"Ein zwölfjähriger Wiener Hauptschüler sagt zur jungen Lehrerin: '*Geh scheißen!*' Ein 13jähriger Sonderschüler rät seiner Deutschlehrerin: '*Oide, fick di ins Knie!*' (Profil, 20/1992, S. 48).

4.4. Lexikalische Unterschiede

4.4.1 Wortdoubletten

Ein Großteil der einschlägigen Belege enthält Komponenten, die auch in ihrer nicht-phraseologischen Bedeutung als Lexeme einander als Äquivalente gegenüberstehen. Es sind mehrheitlich territoriale Doubletten bzw. Varianten, z.B. ÖDt. *es gießt wie mit Schaffeln* (W 239) – budt. *es gießt wie mit Kannen* (DUW 807), oder ÖDt. *Knödel im Hals* (E 109) – budt. *einen Kloß im Hals haben* (DUW 848), ÖDt. *Sackln picken* (E 140) – budt. *Tüten kleben* (DUW 1572), ÖDt. *jmdn. auf die Schaukel nehmen*, im Gegensatz zu budt. *jmdn. auf die Schippe nehmen* (DUW 1320):

"Witzig werden Konsumsucht und Leasing-Unfug, die Oberflächlichkeit der Handy-Gesellschaft und das Spekulantentum auf dem Land, die 'Eine-Hand-wäscht-die-andere-Mentalität' gewisser Banker und packelnde Politiker *auf die Schaukel genommen*." (Oberösterreichische Nachrichten, 23.10.1995, S. 21),

Lexikalische Unterschiede können u.U. mit größeren oder kleineren semantischen Abweichungen einhergehen. Dem budt. Phraseologismus *jmdn. vom Hocker hauen* (D 345) steht in Österreich *jmdn. vom Stockerl heben* gegenüber; zu seiner Bedeutung vgl. den Beleg:

"Sicher ist jedenfalls, daß die Jubelmeldung 'Europa, wir kommen!' die Wähler in Tirol, Salzburg und Kärnten nicht gerade *vom Stockerl gehoben* hat." (Neue Kronen Zeitung [Salzburger Krone] 16.03.1994, S. 22).

Von Interesse ist, daß einige wenige Konstituenten, die als freie Lexeme im österreichischen Sprachgebrauch ursprünglich nicht gebräuchlich sind, im Bestand von Phraseologismen durchaus gängig erscheinen. Beispielsweise spricht man in Österreich beim Himmelbett traditionell von '*Vorhang*', wohingegen in der Wendung *jmdm. eine Gardinenpredigt halten* (ÖWB 224) – nur '*Gardine*' stehen kann. (Die Wendung rührt historisch angeblich daher, daß die Ehefrauen im Bett hinter zugezogenen Vorhängen ihren Männern Vorwürfe gemacht haben.) Nach (E 105) lautet die österr. Form von *Kasse*- *Kassa*, im Phraseologismus heißt es jedoch *zur Kasse gebeten werden*:

"Der Klassenkampf wird wieder aufgenommen, wenn man nun die 'Besserverdiener' *zur Kasse bitten* will: zu einer 'Solidarabgabe'." (Die Presse, 16.09.1995, Spectrum, S. XI).

4.4.2 Wahl verschiedener, bedeutungsnaher Wörter desselben Wortfeldes

Bei manchen Phraseologismen sind die Komponenten in ihrer freien Verwendung einander zwar bedeutungsnah, aber nicht synonym, sie stammen aus gleichen bzw. vergleichbaren Wortfeldern (vgl. Eismann 1991:51), z.B. ÖDt. *jmdm. ins Gäu kommen* (E 77) – budt. *jmdm. ins Gehege kommen* (DUW 576); ÖDt. *keinen luckerten Heller haben* (W 198) – budt. *keinen (roten/lumpigen) Heller (mehr) haben* (DUW 685). Ähnlich steht es auch um die zweite partizipiale Komponente des österreichspezifischen Phraseologismus *etw ist. g'hupft wie g'hatscht* als Parallele zu budt. *etw. ist gehüpft wie gesprungen* (D 358), wobei *hatschen* im ÖDt. "*schlecht, müde gehen, hinken*" bedeutet.

"Die Tickets sind umbuchbar, gelten bis zu einem Jahr und bedingen keinen Mindestaufenthalt. Es *ist* auch nicht ganz *g'hupft wie g'hatscht*, welche Städte man kombiniert, wie zwei Beispiele zeigen: Wien-Paris-London-Brüssel-Wien für 4460 Schilling oder Wien-Paris-Stockholm-Helsinki-Wien für 5230 Schilling." (Wiener/Basta, Sept. 1995, S. 104),

4.4.3 Semantisch unterschiedliche Konstituenten

Andere österreichspezifische phraseologische Formationen enthalten semantisch jeweils völlig verschiedene Konstituenten als ihre deutschländischen Entsprechungen, z.B. ÖDt. *keinen Tau von etw. haben* (E 180) – budt. *Keinen Schimmer von etw. haben* (DUW 1319). Einige wenige Wendungen setzen sich im ÖDt. und im Budt. – trotz ihrer konzeptuellen Gleichartigkeit – gänzlich aus unterschiedlichen Elementen zusam-

men, vgl. ÖDt. *Herr und Frau Österreicher* – budt. *Otto Normalverbraucher* (*Durchschnittsbürger*), vgl.

"Gemeinsam mit anderen Organisationen kämpfen die Wiener Tierschützer seit Jahren gegen Mißstände in der Massentierhaltung, speziell auch gegen jene umstrittenen Legebatterien, in denen Hühner für das Frühstücksei von *Herrn und Frau Österreicher* sorgen müssen." (Kurier, 23.08.1992, S. 16).

Dagegen Bundesdeutsch:

"Der Unmut beschränkt sich längst nicht mehr auf Otto Normalverbraucher, der zu seinem Staat immer Distanz gehalten hat." (Der Spiegel, 14.08.1989, S. 20)

Hier, wenn es sich also nicht um einen bloßen Reflex der Morphosyntax oder des Vokabulars, sondern um eigenständige österreichspezifische Phraseologismen handelt, könnte von *phraseologischen Austriazismen* gesprochen werden.

4.4.4 Österreichspezifische Phraseologismen ohne Äquivalente im Deutschländischen

Eine ansehnliche Gruppe bilden diejenigen österreichspezifischen Phraseologismen im engeren Sinne, die keine vollständigen oder partiellen phraseologischen Äquivalente im Budt. haben. Ebner (1988:169ff) hat versucht, eine nach Verwendungsbereichen gegliederte Einteilung der Austriazismen in der Lexik (und in geringem Umfang auch in der Phraseologie) auszuarbeiten. Daraus geht hervor, daß österreichische Besonderheiten vor allem in den Domänen Staatswesen und Verwaltung (Politik, Behördensprache), im Berufs- und Privatleben sowie in der Küchensprache in Erscheinung treten. Belege finden sich in großer Zahl, z.B. (*etw.*) *in Evidenz halten* (E 66) (nach Ebner 1980:66: *auf dem laufenden halten; registrieren, übersichtlich zusammenstellen*); *beim Salzamt klagen/anzeigen*⁷ (WBÖ 1/197) *sich umsonst beschweren*; *einen Radi kriegen* (ÖWB 350) *gerügt werden; bei etw. gibts keine Würstel* (E 199) *bei etw. werden keine Ausnahmen gemacht, gibt es keine besonderen Rücksichten*.

Manche dieser Phraseologismen setzen sich aus allgemeindeutschen Komponenten zusammen. Vgl. *es ist Feuer am Dach* in der Bedeutung *es herrscht großer Aufruhr*:

"Zu Hause war seit diesem Zeitpunkt *Feuer am Dach*. Das tragikomische Opus 'Mia und ihre Töchter' nahm unbarmherzig seinen Lauf." (Profil, 35/1992, S. 67)

⁷ Es ist bemerkenswert, daß dieser Phraseologismus auch z.B. bei den Deutschsprachigen in Barthaus/Barbovo (Transkarpatien/Ukraine) geläufig ist, die aus dem Nordwesten von Niederösterreich stammen und 1736 in den Munkatscher Raum eingewandert sind.

Wendungen mit *Handkuß* muten schon vom Bild her typisch österreichisch an:

"Ursprünglich mußte ich darüber lachen. Dann aber riefen immer mehr Bekannte an und fragten, ob ich die Matura gekauft habe. Die übrigen Mädchen auf dem Foto sind ebenfalls *zum Handkuß gekommen*, ärgert sich Weigerstorfer, die in keinem Zusammenhang mit dem Skandal steht." (Wiener/Basta, Juli 1994, S. 21) (= *draufzahlen, (für andere) eintreten müssen*)

Einige österreichisch markierte Phraseologismen dieser Gruppe greifen auf Dialektismen/Regionalismen (d.h. mit bair.-österr. Kennwörtern bzw. oberdt. Gemeinsamkeiten) zurück, z.B. *mit jmdm. ist es immer ein G'frett* (ÖWB 234) *mit jmdm. hat man immer nur Unannehmlichkeiten (G'frett/Gefrett/Gfrett = Ärger, Mühe), jmdm. das Goderl kratzen* (ÖWB 235) *jmdm. schöntun (Goderl < Goder = Doppelkinn)*. Oder *Plafond* – als ein vorwiegend in Österreich gebrauchtes französisches Lehnwort – ((*flache*) *Decke eines Raumes* + übertragen: *Höchstgrenze*):

"Allerdings gibt es Meinungen, daß dieser Anstieg nicht ewig anhalten könne, irgend einmal müsse *der Plafond erreicht* sein." (Wien aktuell, 4/1993, S. 2)

Im nächsten Beleg, der einen, in bestimmten ostösterreichischen Dialekten gebrauchten Phraseologismus beinhaltet, bedeutet *Huasten: Kehle*:

"Unsere Mitbürger glauben naiv, Flüchtlinge seien Flüchtlinge – und irgendwann werden wir sie wieder los sein. Und darum sind wir so gut zu ihnen. Wenn wir wüßten, daß wir sie vielleicht nicht wieder *von der Huasten kriegen*, wären wir vermutlich viel, viel böser." (Profil, 34/1992, S. 70)

Eine Zahl von Phraseologismen enthält hingegen anderssprachige Entlehnungen. Hinsichtlich des lexikalischen Bestandes des ÖDt. wird des öfteren betont, daß in ihn zahlreiche Lexeme fremder Herkunft Einzug gehalten haben (siehe ausführlicher Wiesinger 1990:501 ff). In einem vielfältigen Sprachgrenz- und Sprachkontaktraum wie im (historischen) Österreich galten und gelten solche Entlehnungen – vornehmlich aus den Nachbarsprachen – als eine fruchtbare Art der Bereicherung des Wortschatzes. Meine Betrachtungen legen nahe, daß dieses Phänomen auch für den phraseologischen Sprachschatz Österreichs kennzeichnend ist, insbesondere im Falle der Mundarten in Ostösterreich.⁸ Um wieder nur einige Beispiele zu nennen: *auf Lepschi/lepschi gehen* (E 120 bzw. W 196) *sich herumtreiben, Vergnügungen nachgehen* enthält eine aus dem Tschechischen stammende Komponente (< *lepšī* = *eine Substantivierung des tschech.*

⁸ Turkovskaja (1976: 159) glaubt feststellen zu können, daß die stehenden Wortverbindungen vom Strukturtyp Adjektiv + Substantiv, die sie für die Norm der (bundes)deutschen Standardsprache als nicht charakteristisch ansieht, im Wiener Dialekt recht häufig seien. Dies könne mit dem Einfluß der slawischen Sprachen, vor allem des Tschechischen erklärt werden, da ihrer Meinung nach "Wien im 19. Jahrhundert nach Prag die zweite tschechische Stadt war und sich praktisch an der Grenze des Bilingualismus befand".

*Komparativs zu **dobry = besseres**) oder **keinen Rosumi haben** (M 144) **keinen Verstand haben** (< tschech. **rozum**, Plural **rozumí** = Verstand). Hier sei bemerkt, daß Valta (1974:73) in seiner Promotionsschrift im Rahmen von österreichspezifischen Phraseologismen auch Redewendungen nennt, die in ihrer Bekanntheit und Verwendung weder auf Österreich beschränkt sind, noch diachronisch auf direkte tschechisch-österreichische Beziehungen zurückgehen, so z.B. **ein böhmisches Dorf** für *eine unverständliche Tatsache*. Dem Lexikon von Röhrich (1991/92:326) zufolge sei die Wendung **das sind mir böhmische Dörfer** in der Bedeutung *es sind unbekannte, unverständliche Dinge, davon weiß ich nichts* bereits seit dem 16. Jahrhundert in unterschiedlichen Regionen des deutschen Sprachraumes belegt, ihre eigentliche Verbreitung habe sie aber erst seit dem pfälzisch-böhmischen Krieg im Zusammenhang mit dem Dreißigjährigen Krieg erfahren. In **tschari gehen** (E 184) *verloren gehen* ist **tschari** wohl ungarischen Ursprungs⁹ (manchen Forschern zufolge soll es hingegen auf tschech. **ary** = *verzaubert, verhext* zurückgehen. Schuchardt (1885:21) leitet sogar die ganze Wendung **es steht (sich) nicht dafür** - *es zahlt sich nicht aus* von slawischer Herkunft ab.*

Im Rahmen des Punktes 4.4.4 verkörpern die Phraseologismen mit kultur- bzw. landesspezifischer Komponente eine überaus nicht unwesentliche Sondergruppe. Zu ihrem adäquaten Verständnis sind (kultur)historische, geographische o.ä. Hintergrundinformationen bzw. Kenntnisse der alten Sitten und Bräuche, der gesellschaftlichen Konventionen sowie der Mentalität in Österreich erforderlich. Es sind Wendungen wie **ein Bänklein machen/reißen** (WBÖ 215/3) *sterben; (tot) auf der Bank liegen* (WBÖ 215/3) *gestorben sein* – diese gehen auf den Brauch zurück, daß die Toten auf den Bänken in der Stube aufgebahrt wurden. Hier knüpft auch die salopp-derbe Redensart **eine Brezel reißen** *sterben an*, angeblich weil der Verstorbene mit verschränkten Armen (also in Brezelform) bestattet wurde. Naturgemäß finden sich besonders viele Belege mit Eigennamenkomponenten. Beispielsweise handelt es sich im wienerischen Ausdruck **der glaubt, er ist der Fürst Pamsti** (W 127) *jmd. hält sich für etw. Besonderes* um eine Figur aus einem Theaterstück, das zur Zeit des Wiener Kongresses im Leopoldstädter Theater gespielt wurde. Die Wendung **wenns Graz kost't** (W 140) *um jeden Preis* soll auf einen Ausspruch Kaiser Ferdinands II. im Zusammenhang mit der Gegenreformation zurückgehen: *"i mach euch katholisch und wenns Graz kost't"*.

Zu diesem Punkt war in meinem Material die am ehesten frequentierte Wendung zweifellos der **Wiener Schmääh** < **Schmääh** = *Trick, Kniff* (E 161), z.B.

"Andi Ogris ist kein Kind von Traurigkeit. Er liebt das Leben, den **Wiener**

⁹ Übrigens wird **tschari** auch von den Roma gebraucht.

Schmäh und kann – wenn er will – sehr gut Fußball spielen." (Täglich Alles. Niederösterreich. 25.07.1994, S. 29).

4.5 Unterschiede in der Bedeutung

Gleichartige Phraseologismen mit gegensätzlicher, d.h. einander widersprechender Bedeutung im Budt. und im ÖDt. finden sich in meinem Belegmaterial praktisch nicht. Lediglich bei einem Beleg war der Denotatsbezug unterschiedlich, *deutsches Eck* (E 59) umschreibt in Österreich den Südostzipfel Bayerns, vgl.

"Ohne Stau geht's über den Walserberg, bei Rosenheim folgt der geräumige Kombi den Schildern 'Innsbruck/Brenner' – Hans F. fährt über *das Große Deutsche Eck*." (Auto Touring. Clubmagazin des ÖAMTC, 5/1993, S. 15)

In Deutschland bezieht sich der Ausdruck auf den Zusammenfluß von Rhein und Mosel in Koblenz, vgl.

"Über dem Mahnmal für die deutsche Einheit weht die riesige schwarzrotgoldene Fahne, die äußerste Spitze des *Deutschen Ecks* zu Koblenz ist von einem Stand besetzt, deutscher Sekt wird dort verkauft, 0,1 Liter vier Mark." (Frankfurter Allgemeine, 4.10.1990, S. 2).

Jedoch treten in manchen Beispielen markante semantische Abweichungen auf, vgl. ÖDt. *jmd. kann sich alle zehn Finger abschlecken* (M 217) heißt *jmdm. ist etw. widerfahren, was man als ein Glück für ihn betrachtet, während er selbst es nicht entsprechend wertet*, vgl.

"Scholda versteht die Vorwürfe seines Ex-Kollegen nicht. 'Was will er denn eigentlich? Als normal denkender Mensch muß ich sagen, *er kann sich alle zehn Finger abschlecken*, daß er pensioniert ist.'" (Wiener/Basta, Juli 1994, S. 75)

Budt. bedeutet *sich die Finger/alle zehn Finger nach etw. lecken* (DUW 509) *auf etw. begierig sein*, vgl.

"Bei den Studenten ist Benker umstritten. Einerseits verschaffte er ihnen einen blitzenden Kraftraum der Extraklasse, *nach dem sich* die meisten Betreiber von Bodybuilding-Studios *alle zehn Finger lecken* würden. Andererseits redet er allzu offen von dem, was die Welt wirklich bestimmt." (Zittlau, Jörg: Eine Elite macht Kasse. Der Professoren-Report. Hamburg 1994, S. 109-110).

Die Wendung (*jmdm.*) *durch die Finger sehen* (D 207) hat im Budt. die Paraphrase: (*jmds.*) *unkorrektes Verhalten absichtlich übersehen*, im ÖDt. aber *zu kurz kommen, etw. Geborgtes nicht zurückbekommen*; vgl.

"Die Kritiker sahen aufeinander, während die *Leser durch die Finger schauen*. Denn frühestens am 28. August können sie das Buch im Handel erwerben, sofern sie nach den negativen Reaktionen noch Lust dazu verspüren." (Die Presse, 23.08.1995, S. 18).

Im Deutschländischen der Gegenwart scheint dieser Phraseologismus allerdings wenig gebräuchlich, ja kaum (mehr) bekannt zu sein. Ein Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen hat die Wendung unlängst gar als niederländisch eingestuft.

"Gesetzlich war der katholische Gottesdienst zwar verboten, aber mit architektonischer Camouflage und gegen die Zahlung einer Sondersteuer "*schaute man durch die Finger*" – so eine niederländische Redewendung [Hervorhebung von mir: Cs. F.]" (FAZ, 23.03.1996, S. 33).

Ferner ließen sich gewiß noch weitere aufschlußreiche Unterschiede mit Blick auf die konnotative bzw. pragmatische Bedeutung, die semantische Kompatibilität sowie die Gebrauchsfrequenz aufdecken.

4.6 Unterschiede in der Rechtschreibung

Hier kann man lediglich auf einige divergierende Fälle der Getrennt- und Zusammenschreibung verweisen (vgl. auch Eismann 1991:49). Die österreichische Orthographie schreibt *hundert und aberhundert* (ÖWB 253), *tausend und abertausend* vor, die deutschländische hingegen *hundert und aber hundert* bzw. *tausend und aber tausend* (DUW 1519). Während im DUW (S. 1158) *Plazet* als phraseologisches Element mit 'z' geschrieben wird, steht es im ÖWB (S. 338) mit 'c'. So auch im Beleg:

"Eine besonders peinliche Angelegenheit: Die drei Kühlhäuser waren nämlich die erste österreichische Investition im Osten, der die EBRD hoffnungsvoll *ihr Placet gegeben hat*." (Profil, 47/ 1992, S. 41).

5. Zusammenfassung

Insgesamt stellt sich die Frage: Gibt es überhaupt eine "österreichische Phraseologie" und was kann als solche betrachtet werden. Da die Phraseologie in Österreich kein in sich homogenes, kompaktes System darstellt, wäre zu postulieren, daß es – im Gegensatz etwa zur Titelformulierung von Malygins Wörterbuch (1994) – kein eindeutig abgrenzbares, systemlinguistisch und lexikographisch komplett erfaßbares System gibt, das man als "österreichische Phraseologie" bezeichnen könnte.

Die durchgeführte Analyse hat gezeigt, daß mit Ermittlung und Deskription von

österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie zahlreiche Schwierigkeiten theoretischer und methodologischer Art verknüpft sind.¹⁰ Vor allem ist es recht kompliziert, definitiv abzugrenzen, was unter "österreichspezifischen Phraseologismen" – wenn man nicht "österreichische Phraseologie" sagen will – verstanden werden kann. Neben eindeutigen Austriazismen (vgl. 4.4.3), also Ausdrücken mit einer spezifischen Bildlichkeit, die nur in Österreich existieren, reflektiert ja die Phraseologie des Österreichischen Deutsch naturgemäß die Eigentümlichkeiten des gesamten süddeutschen Sprachraums. Im Bereich von Regionalismen hat sie insbesondere mit dem Bairischen viel Gemeinsames¹¹. Hier scheint eine wissenschaftlich voll vertretbare Unterscheidung zwischen "bairisch" und "österreichisch" in sehr vielen Fällen nicht realisierbar zu sein. Als zusätzliche Erschwernis kommt hinzu, daß nicht nur die formale und inhaltliche Seite der Phraseologismen berücksichtigt werden müssen. Sogar bei den gemeinsamen Phraseologismen des Deutschländischen und des Österreichischen Deutsch können Differenzen z.B. in der Frequenz, sowie – bei phraseologischen Varianten – in der Bevorzugung jeweils der einen oder der anderen Version auftreten.

In Anlehnung an den Einteilungsvorschlag von Wiesinger (1983:192) für die Lexik, können m.E. für die in Österreich gebrauchte Phraseologie fünf Gruppen aufgestellt werden: (1) Phraseologismen, die entweder nur im oberdeutschen Raum vorkommen oder dort in semantischer Spezifikation zum mittel- und niederdeutschen Raum verwendet werden; (2) bairisch-österreichische Phraseologie, die aufgrund der gemeinsamen stammessprachlichen Grundlagen und engen kulturellen Beziehungen nur in Österreich und in Bayern auftritt; (3) phraseologische Wendungen, die dem Verkehrs- und Verwaltungsvokabular Österreichs angehören; (4) Phraseologismen, die von Wien ausgehend in weiten Teilen Österreichs, besonders im Osten und im Süden (aber nicht auf dem gesamten Staatsgebiet) Fuß fassen konnten; (5) regional begrenzte Phraseologie. So gibt es das Österreichische Deutsch als Gebrauch, aber nicht als Einheit. Natürlich ist die Sprachverwendung in Österreich ihrerseits wiederum durch regionale, soziale, situationsspezifische u.a. Unterschiede gekennzeichnet (vgl. Rusch 1988:38). Reiffenstein bezeichnet die Situation als "funktional-differenziertes Sprachsystem" (1973: 24).

Hinsichtlich der Phraseologie ließe sich dies exemplarisch mit folgendem Beispiel verdeutlichen. Ammon (1995: 1 und 3) bringt in einem Aufsatz die Variante *einen*

¹⁰ Deutsch wird ja bekanntlich weder innerhalb Deutschlands noch in Österreich (und in der Schweiz) einheitlich verwendet. Eben in ihrer Regionalität könnte eines der typischsten Charakteristika der deutschen Sprache erblickt werden.

¹¹ Auch z.B. im Atlas der deutschen Dialekte wird zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz keine natürlich Grenze gezogen, weil sich ja die Mundarten viel früher herausgebildet haben als die Standardsprache und die Staatsgrenzen.

Knödel im Hals haben als (alleiniges) Schlüsselbeispiel für den Unterschied in der Phraseologie der österreichischen Nationalvarietät gegenüber budt. *einen Kloß im Hals haben*. Aufgrund von Wörterbuchbelegen mag dieser Befund stimmen, in der Sprachrealität findet man aber auch in österreichischen Texten die deutschländische Variante, wie der folgende Beleg zeigt, sogar in einem ausgesprochen österreichischen Kontext, zudem in Verbindung mit dem österreichisch (und süddt.-schweiz.) gefärbten *daheim*, in der betont regional- und dialektorientierten Rubrik "gesungen und gespielt" der Boulevardzeitung *Täglich Alles. Alles für Oberösterreich*:

"Kannst du dir vorstellen [...], [w]ie es ist, wenn du einige Tage zu Hause bist und dich dann wieder für Monate verabschiedest? Wenn du zweimal die Woche mit dem gewissen *Kloß im Hals* daheim anrufst?" (*Täglich Alles*. Unabhängige Tageszeitung. *Alles für Oberösterreich*, 22. Dezember 1995, S. 25).

Besonders heute, zu einer Zeit wachsender Mobilität, grenzüberschreitender Kommunikation und infolgedessen durchgreifender Ausgleichsprozesse (nicht zuletzt durch den massiven Konsum bundesdeutscher Medien) im deutschen Sprachraum, werden in Österreich immer mehr deutschländische Phraseologismen verwendet, die von älteren Sprechern des ÖDt. nicht selten als fremd ("unösterreichisch") bzw. als auffällig empfunden werden. In diesem vieldimensionalen Kontext scheint es mir daher kaum angebracht, schlichtweg von einer "österreichischen Phraseologie" zu sprechen. Die Mehrheit der Phraseologismen des heutigen ÖDt. weist in ihrem strukturell-semantischen Aufbau weniger spezifisch-phraseologische Unterschiede auf, sondern ist eher ein Reflex phonetischer, lexikalischer, morphosyntaktischer u.a. Besonderheiten der österreichischen nationalen Varietät der deutschen Sprache. So ergibt sich der Schluß, daß die österreichischen Besonderheiten in zwei Gruppen zu gliedern sind: (a) in eine Sonderphraseologie, die aus struktureller Sicht lediglich eine Variante der deutschländischen Phraseologie ist, und (b) in eigenständige österreichspezifische Phraseologismen, die keine Pendants im Budt. sowie im Schweizerhochdeutsch aufweisen und als eigentliche phraseologische Austriazismen angesehen werden können (vgl. Földes 1996: 57).

Zum Schluß kann festgehalten werden, daß in diesem Untersuchungsbereich noch viele Fragen einer tieferen theoretischen Durchdringung und einer detaillierten Deskription bedürfen, d.h. die Phraseologie im ÖDt. keineswegs *a gmahte Wiesen*¹² ist! Die einschlägige Forschung findet hier ein durchaus vielgestaltiges und aufschlußreiches Betätigungsfeld.

¹² Vgl. bei Malygin (1994: 210): *a gmahte Wiesen ein sicherer Erfolg; etwas, was ohne Mühe erreicht werden kann*.

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): Kloß, Knödel oder Klumpen im Hals? Über Teutonismen und die nationale Einseitigkeit der Dudenbände. In: Sprachreport 4. S. 1-5.
- D=DUDEN. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten (1992). Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bearbeitet von Günther Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim/Wien/Zürich. (Der Duden in 12 Bänden; Bd. 11)
- DUW=DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch (1989). 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich.
- E=Ebner (1980). Ebner, Jakob (1980): Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. 2., vollst. überarb. Aufl. Mannheim u.a. (Duden-Taschenbücher; Bd. 8).
- Eismann, Wolfgang (1991): Zur Frage der lexikographischen Berücksichtigung von nichtdeutschsländischen Phraseologismen in deutsch-slavischen phraseologischen Wörterbüchern. In: Palm, Christine (Hrsg.) (1991): EUROPHRAS 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.-15. Juni 1990. Uppsala. (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Germanistica Upsaliensia; 32). S. 43-61.
- Földes, Csaba (1992): Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hrsg.)(1992): Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung. Wien. S. 9-24.
- Földes, Csaba (1996): Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge. Heidelberg. (Deutsch im Kontrast; Bd. 15).
- Földes, Csaba (1997): Gibt es eine "österreichische Phraseologie"? In: Hartmann, Dietrich (Hrsg.) (1997): Akten des 5. Treffens des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996 an der Ruhr-Universität Bochum. Bochum (Studien zur Phraseologie und Parömiologie) [im Druck].
- H=Hügel (1873). Hügel, Franz Seraph (1873): Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache (Idioticon Viennense). Wien/Pest/Leipzig.
- M=Mayr (1980). Malygin, V. T. (1977): Ustojivye slovosovetanija v avstrijskom nacionalnom variante sovremennogo nemeckogo literaturnogo jazyka. Leningrad. (Avtoref. kand. diss.).
- Malygin, V. T. (1994): Avstrijskij frazeologieskij slovar. Sankt-Peterburg/Vladimir.
- Malygin, Viktor T. (1996): Österreichische Redewendungen und Redensarten. Wien.
- Mayr, Max (1980): Das Wienerische. Art und Redensart. Wien/München.
- ÖWB=Österreichisches Wörterbuch (1990). Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. 37., überarb. Aufl. Wien.

- R=Röhrich, Lutz (1973): Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg/Basel/Wien.
- Reiffenstein, Ingo (1973): Österreichisches Deutsch. In: Haslinger, Adolf (Hrsg.) (1973): Deutsch heute. Linguistik – Literatur – Landeskunde. München. S. 19-26.
- Röhrich, Lutz (1991/1992): Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg/Basel/Wien.
- Rusch, Paul (1988): Die deutsche Sprache in Österreich. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 14. S. 35-57.
- Schuchardt, Hugo (1885): Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Graz. (Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883).
- Turkovskaja, G. V. (1973): Nekotorye osobennosti mikrosystemy avstrijskogo varianta nemeckogo jazyka na urovne frazeologii. In: Garifulin, L. B. Čepasova, A. M. (Red.)(1973): Frazeologija. Vyp 1. Čeljabinsk. S. 215-218.
- Turkovskaja, G. V. (1976): Zametki o frazeologii venskogo dialekta. In: Garifulin, L. B./Čepasova, A. M. (Red.)(1976): Frazeologičeskaja sistema jazyka. Čeljabinsk. S. 157-164.
- Valta, Zdenek (1974): Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache. Prag. (Manuskript).
- W=Wehle (1980). Wehle, Peter (1980): Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Wien.
- WBÖ = Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (1983). Hrsg. von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung. Wien.
- Wiesinger, Peter (1983): Sprachschichten und Sprachgebrauch in Österreich. In: Zeitschrift für Germanistik 4. S. 184-195.
- Wiesinger, Peter (1990): Österreich als Sprachgrenz- und Sprachkontaktraum. In: Kremer, Ludger/Niebaum, Hermann (Hrsg.)(1990): Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinentalwestgermanischer Dialektkontinua. Hildesheim u.a.. (Germanistische Linguistik; 101-103). S. 501-542.